

**NACHRICHTEN**

**Öllache bedroht thailändische Insel**

BANGKOK: Die Insel Koh Samet im Osten Thailands ist von einer Ölpest bedroht. Eine mehr als 60 Meter lange und vier Kilometer breite Öl-lache ist offiziellen Angaben zufolge nur noch 15 Kilometer von der beliebten Urlaubsinsel in der Provinz Chon Buri, 70 km südöstlich von Bangkok, entfernt. Momentan bewege sie sich nach Osten. Ein Teil des Öls wurde bereits am Dienstag in Mae Rämpung in der Provinz Rayong angeschwemmt, wie der Direktor der Hafenbehörde sagte.

**Drei Tote bei Helikopter-Absturz**

MADRID: Beim Absturz eines spanischen Militärhelikopters sind drei Offiziere ums Leben gekommen. Wie das staatliche Radio am Dienstag berichtete, war die Maschine bei einem Übungsflug aus unbekannter Ursache abgestürzt. Sie prallte bei Colmenar Viejo nördlich von Madrid auf die Erde und ging in Flammen auf. Die drei Insassen – ein Hauptmann und zwei Oberleutnants – waren auf der Stelle tot.

**Kollision mit Wildschwein**

FRAVAGNY: Ein 34-jähriger Autofahrer ist am Dienstag auf der Autobahn A12 bei Farvagny FR mit einem Wildschwein kollidiert und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen. Das Schwein verendete auf der Unfallstelle, wie die Kantonspolizei Freiburg mitteilte.

**Alice Schwarzers «Emma» wurde 25**



KÖLN: Vor 25 Jahren erschien die erste Ausgabe der «Emma», die als weltweit einzige autonome feministische Publikumszeitschrift bis heute bestehen konnte. «Emmas Funktion ist es von Anfang gewesen, das zu berichten und zu sagen, was die anderen totschweigen», erklärt in Köln Herausgeberin Alice Schwarzer den Erfolg des Blattes.

**Mit Tempo 207 auf der Autobahn**

BUCHS: 87 Stundenkilometer zu schnell ist am Montagabend ein Mann auf der Rheintal-Autobahn A 13 unterwegs gewesen. Die Polizei untersagte dem 35-jährigen ausländischen Autofahrer die Weiterfahrt. Die Polizei wurde in Buchs auf den Raser aufmerksam. Sie führte eine Nachfahrmessung durch. Das Resultat: Eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 207 Stundenkilometer.

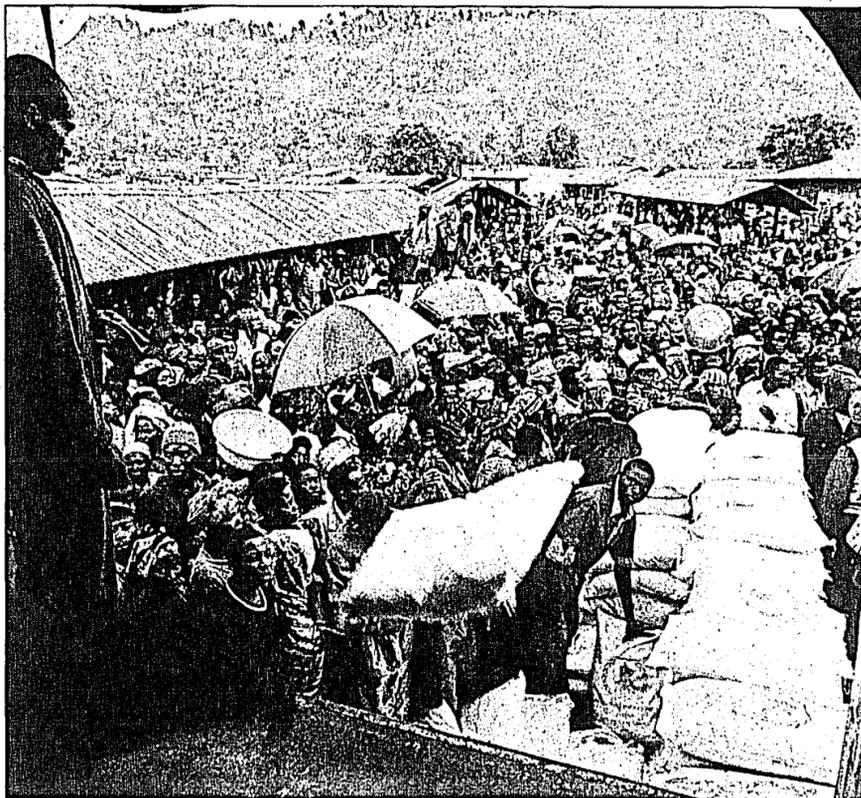
**Hilfsgüter erreichen Goma**

Bewohner strömen weiter zurück in die ostkongolesische Stadt

GOMA: In der ostkongolesischen Stadt Goma haben Hilfsorganisationen am Dienstag damit begonnen, zehntausende Notleidende Menschen mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Mehr als 90 Prozent der 300 000 Kongolesen, die nach dem Ausbruch des Vulkans Nyiragongo geflohen waren, kehrten inzwischen in die zerstörte Stadt zurück. Tausende Flüchtlinge warteten noch in der ruandischen Stadt Gisenyi auf Boote, die sie über den Kivu-See in andere kongolesische Städte bringen sollten.

Das UN-Welternährungsprogramm (WFP) wollte noch am Dienstag ausserhalb von Goma damit beginnen, Essen zu verteilen, wie die Sprecherin der Organisation, Laura Melo, sagte. Spätestens am Mittwoch sollten Nahrungsmittel nach Goma geliefert werden. Auch Wasser sei mit Lastwagen nach Goma transportiert worden, und in der ganzen Stadt würden Verteilerstellen eingerichtet, sagte ein Vertreter des In-



In der ostkongolesischen Stadt Goma haben gestern die Hilfsorganisationen mit der Verteilung der Lebensmittel- und Wasservorräte begonnen.

ternationales Rettungskomitees (IRC) in Goma. Nach Angaben des französischen Vulkanologen Jacques Durieux, der die Lage für die UN beurteilt, gibt es keine Hinweise auf einen erneuten Ausbruch des Nyiragongo. Es fliesse auch keine Lava mehr. Die Flüchtlinge könnten nun nach Hause zurückkehren, und die UN könne ihre Hilfslieferungen nach Goma aufnehmen. «Die aktive Phase des Vulkanausbruches ist vorüber», sagte Durieux. Die einzige Gefahr gehe von den Erdstössen aus, die die Region weiter erschütterten.

UN-Mitarbeiter Ross Mountain sagte, momentan berate er sich mit ruandischen und kongolesischen Behörden, wie die Hilfe an die 10 000 obdachlosen Familien verteilt werden solle. Die UN erwarte am Dienstag eine Zusage über 15 Millionen Dollar Soforthilfe.

Die Lavamassen haben Goma durch eine 50 Meter breite und drei Meter hohe Mauer in zwei Hälften getrennt. In weiten Teilen Gomas gibt es inzwischen wieder Elektrizität, und auch eine der Trinkwasseranlagen funktioniert wieder.

**Pilot von Crossair vorübergehend beurlaubt**

Cessna-Landung auf gefrorenem Pfäffikersee – Laut Gesetz verboten

BÜLACH: Der Pilot, der am vergangenen Samstag auf dem zugefrorenen Pfäffikersee im Zürcher Oberland als Fluglehrer mit seinem Schüler eine Notlandung geübt hat, wird von der Crossair vorübergehend beurlaubt.

Die Beurlaubung gilt für eine Woche, bestätigte Crossair-Sprecher Manfred Winkler am

Dienstagabend eine Meldung von «Hitradio Z». Bis dann dürfte das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) seine Untersuchung des Falls abgeschlossen haben. Der Pilot ist bei der Crossair angestellt, hat seine Tätigkeit als Fluglehrer aber ausserhalb seiner Tätigkeit bei der Airline ausgeübt. Aus diesem Grund erübrigt sich laut Winkler eine interne Unters-

chung. Die private Flugschule «Horizon Swiss Flight Academy», die nach eigenen Angaben über die Hälfte der Crossair-Piloten ausgebildet hat, bezeichnete am Dienstag Notlandetrainings als «alten Zopf». In einer Zeit, in der mit hoch entwickelten und sehr realitätsnahen Simulatoren trainiert werden könne, seien Notlandungen ein alter Zopf, schrieb

Bruno Dobler, Verwaltungsratspräsident der «Horizon» und SVP-Kantonsrat, in einer Mitteilung.

Die Cessna-Landung auf dem gefrorenen Pfäffikersee vom letzten Samstag zeige, dass die behördliche Praxis dringend zu überprüfen sei, wonach für Trainings von Notlandungen keine Simulatoren zugelassen werden. Das Bundesamt für Zi-

villuftfahrt (BAZL) müsse hinsichtlich der Zulassung von Simulatoren für solche Fälle über die Bücher. Das BAZL untersucht derzeit die Cessna-Landung auf dem Pfäffikersee und stützt sich dabei auf einen Bericht der Zürcher Kantonspolizei. Die Rechtslage ist eigentlich klar: Selbst wenn der See freigegeben wäre, hätte die Cessna nicht landen dürfen.

**Regen: Tessin atmet auf**

LOCARNO: Endlich Regen: Wenn er auch am Dienstag im Südtessin nur zaghaft fiel, so liess er dennoch auf bessere Luft hoffen. Die Smog-Konzentration ist seit dem Spitzenwert vom vergangenen Donnerstag zurückgegangen. Dienstagmor-

gen: Nach 40 Tagen die ersten Regentropfen. Für den Schirm reichte es zwar nicht, aber die Scheibenwischer kamen zum Einsatz. Das Südtessin atmete auf. Die dreimonatige Trockenperiode ohne nennenswerte Niederschläge hat südlich der Alpen zu akuter Waldbrandgefahr, Wasserknappheit und Smog-Alarm geführt. Der Ansturm von Last-

wagen im Januar hat die Verschlechterung der Luft noch beschleunigt. Über 140 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter (PM10) wurden am vergangenen Donnerstag in Chiasso gemessen. Am Sonntag pendelten sich die Feinstaubwerte bei 67 Mikrogramm pro Kubikmeter ein. Diese Limite wurde auch am Montag nicht überschritten.

**Biss von gefährlichster Giftschlange der Welt überlebt**

SYDNEY: Ein Australier hat den Biss der gefährlichsten Giftschlange der Welt, eines Western Taipan, überlebt. Das Gegengift muss spätestens zwölf Stunden nach dem Biss injiziert werden, um die meist tödlichen Vergiftungsfolgen aufzuhalten.

Wie die Ärzte des Golden-Coast-Spitals in Brisbane am Dienstag mitteilten, war der verletzte Schlangenhändler bereits in einem sehr kritischen Zustand, als er per Helikopter eingeliefert wurde.

Der Western Taipan lebt in kaum bewohnten Gebieten Australiens und kommt selbst dort äusserst selten vor. Untersuchungen zufolge reicht ein einziger Biss mit den etwa 6 Millimeter langen Giftzähnen aus, um 250 000 Mäuse in einem Labor zu töten.

Die Opfer leiden zunächst unter einem Kreislaufkollaps, Atemnot, Blutgerinnungsstörungen bis hin zu Nierenversagen. Die Bisswunden brauchen in der Regel Monate um abzuheilen.

**MAILAND**

**Autofahrten eingeschränkt**

Mailand behält die Einschränkung des Autoverkehrs wegen heftiger Luftverschmutzung bei. Derzeit dürfen täglich nur abwechselnd Autos mit geraden oder ungeraden Kennzeichen-Nummern fahren. Leichter Regen am Dienstag hat den Smog zwar etwas verringert, er führte jedoch zu keiner dauerhaften Luftverbesserung. In einer Reihe von norditalienischen Städten hatte sich die Luftqualität wegen des trockenen und kalten Wetters rapide verschlechtert. In den Stadtzentren von Mailand, Turin und etwa 100 kleineren norditalienischen Städten wurde deshalb am vergangenen Sonntag ein Fahrverbot verhängt. Normalerweise regnet es im Winter in Italien am stärksten. Dieses Jahr haben grosse Teile Norditaliens seit drei Monaten keinen Tropfen gesehen.



**Unwort des Jahres**



FRANKFURT/MAIN: Der Begriff «Gotteskrieger» ist das Unwort des Jahres 2001. Das gab am Dienstag eine Jury an der Universität Frankfurt am Main bekannt. In der Begründung hiess es, dieser Ausdruck für die Taliban oder El-Kaida-Terroristen hätte für deutsche Medien tabu sein müssen, weil kein Glaube an einen Gott, gleich welcher Religion, einen Krieg oder Terroranschläge rechtfertige. Vor allem der Gebrauch des Begriffs «Gotteskrieger» in akus-

tischen Medien lasse oft jede kritische Distanz zum pseudoreligiösen Anspruch des Unworts vermissen.

Aziz Alkazaz vom Deutschen Orient-Institut sagte: «Den Begriff «Gotteskrieger» gibt es nicht in der islamischen Theologie. Das ist eine europäische Bezeichnung für den Mudschahed.» Dieser bewältige Konflikte jedoch mit friedlichen Mitteln. «Nur wenn die islamische Gemeinde angegriffen wird, darf er zur Waffe greifen und sie verteidigen – sonst nicht», erklärte Alkazaz. Der zweitdeutlichste sprachliche Missgriff des vergangenen Jahres ist das Wort «Kreuzzug», mit dem die militärischen Vergeltungsschläge der USA nach den Anschlägen vom 11. September in New York und Washington umschrieben wurden.